

Chronik für Frohburg.

1868.



I. Allgemeines.

Die Ereignisse des Jahres 1866 hatten ein gutes Theil deutscher Volkskraft aufgezehrt, dem zufolge das Jahr 1867 eine auf allen Gebieten fühlbar eingetretene Erschlaffung zeigte. Im vergangenen Jahre erstarkten die gesunkenen Kräfte; die neuen Verhältnisse und Einrichtungen wurden consolidirt; das Mißtrauen, womit man das über Nacht gewordene Neue überall empfängt, wich immer mehr dem Vertrauen. In Norddeutschland und der österreichischen Gesamtmonarchie wetteiferten Reichstage, Landtage, Zollparlament und Delegationen im Berathen neuer Institutionen. Die verschiedenen Stände des deutschen Volkes strömten von Versammlung zu Versammlung, um nachzuholen, was in den beiden Vorjahren versäumt sein möchte; es tagten die Juristen in Hamburg, die Naturforscher in Dresden, die Lehrer in Cassel, die Productiv-Genossenschaften in Leipzig, die Alterthumsforscher in Erfurt, die Architekten in Hamburg, die Landwirth in Berlin, die deutschen Frauen in Braunschweig und Stuttgart. Alle diese Volksfestlichkeiten wurden jedenfalls von dem in Wien arrangirten Schützenfeste (28. Juli bis 6. Aug.) übertroffen. Schützen und Volksredner waren dorthin geeilt; jene um ins Schwarze, diese um ins Blaue zu zielen. Der Refrain thatenloser Zeiten: „Worte thuns nicht mehr!“ wurde von den glücklichen Schwägern des Schützenfestes auf die drolligste Weise mannichfach gedehorgelt.